Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 87 (1969)
Heft: 14: Schweizer Mustermesse Basel, 12.-22. April 1969

Artikel: Planung und Bau der Basler Universitätsbibliothek
Autor: Senn, Otto H.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-70640

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Drei bauliche Konzepte[1])

Welche Möglichkeiten eines baulichen Konzepts bieten sich heute an? Drei grundsätzlich verschiedene Richtungen zeichnen sich ab. Sie führen zum architektonischen Formalismus, zum indifferenten Zweckbau oder zur baulichen Synthese von Sachbezogenheit und freier Gestaltgebung.

Die Tendenz zum baulichen *Formalismus,* der hier als Funktionalismus erscheint, bekundet sich bei einzelnen Entwürfen und Bauten der Nachkriegszeit. Die funktionelle Dreiteilung des Bibliotheksbetriebes wird auf die äussere Gliederung des Bauwerks übertragen. Für den Betrieb ergeben sich komplizierte und lange Verbindungswege zwischen den einzelnen Diensten, die in den auseinandergelegten Bautrakten untergebracht sind. Nicht fehlen dürfen Architekturmotive wie der Bücherturm, der den flachen Benützerkomplex und den mehrgeschossigen Verwaltungsflügel überragt.

Amerika begegnet den neuen Verhältnissen mit neuen funktionellen Ideen; sie sind unter den Stichworten des «make the book available» und des «visual merchandising» bekannt. Die Bestrebungen münden in das Postulat der totalen «flexibility». Die Tendenzen des amerikanischen Bibliotheksbaus führen in der Konsequenz zur Freihandbücherei und zur Vielheit der Fachbibliotheken.

Oder: der Ort des Lesens soll mit dem der Stapelung wieder zur Einheit werden. Um den Bibliothekbestand dem Benützer direkt zugänglich zu machen, werden die Bücher im Lesesaal selber untergebracht. Dies führt zur systematischen Aufstellung der aktuellen Literatur und zur Aufgliederung der Bibliothek in Fachgruppen, was den leichten und raschen Zugang ermöglicht. In Kauf zu nehmen sind dabei die zwangsläufig beschränkte Auswahl der Bücher, die also einer Vorsortierung unterworfen sind, ferner der Verzicht auf den numerus currens als Massnahme der raumsparenden Stapelung. Die Bereiche von Lesesaal und Magazin werden vermischt. Stellt sich zudem das Anliegen, den Bibliothekar mit dem Benützer in Kontakt zu bringen, so wird der Bereich der Benützung mit dem der Verwaltung durchdrungen. Als Konsequenz ergibt sich der Verzicht auf die gestaltende Artikulation des Bauwerks, die bewusste Bescheidung mit dem «open plan» des indifferenten Zweckbaus, in der Art etwa einer Industrieanlage oder derart, wie heute Büro-, Geschäfts- und auch Bankbauten konzipiert werden: Jede Raumgruppe kann vergrössert, verkleinert oder verlegt werden. Der Fortfall fester Wände ergibt die Möglichkeit der totalen Flexibilität. Sämtliche Räume können ausgetauscht werden, das Magazin wird zum Lesesaal und umgekehrt. Zur Verwirklichung bedient man sich als bautechnischer Möglichkeit des neutralen Rasters, der Skelettbauweise in Stahlbeton (als rationelles Konstruktionsprinzip) mit unterzugsloser Decke und mit einer Geschosshöhe von 5 m, woraus sich die Höhe des Lesesaales ergibt. Die Regale werden mit einem Zwischenboden eingebaut, der statisch auf den Regalstützen ruht. Die grosse Gebäudetiefe des rechteckigen bis quadratischen Blockes schliesst die natürliche Belichtung und Belüftung aus (F. Kramer, Frankfurt).

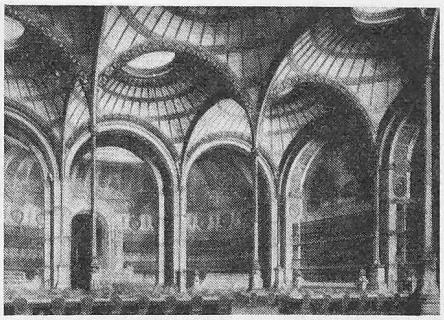
Die *dritte Möglichkeit* besteht in der Synthese von funktioneller Planung und architektonischer Artikulierung. Sie weist über die utilitaristische Zweckbedingtheit hinaus als Ausdruck des Sinngehaltes der Bibliothek. Von den beiden erwähnten Leitbildern grenzt sie sich kritisch ab:

Der architektonische Funktionalismus, die vorgefasste Formidee der baukörperlichen Aufgliederung, versagt vor den elementaren Ansprüchen des Betriebes, der auf allseitig enge Kontakte zwischen den Dienststellen der verschiedenen Betriebsgruppen angewiesen ist.

Auch der Bücherturm als Formidee ist kritisch zu werten. Die Bedienung über viele Stockwerke ist beschwerlich, zeitraubend und unübersichtlich, die kleine Grundfläche des einzelnen Bodens bedingt die starre Aufstellung der Buchbestände. Der vertikale Transport über Bücheraufzug, Paternoster und Treppe erweist sich gleichfalls als zu wenig anpassungsfähig und deshalb zeitraubend. Zudem steht der Platzaufwand in keinem Verhältnis zur relativ geringen Geschossfläche.

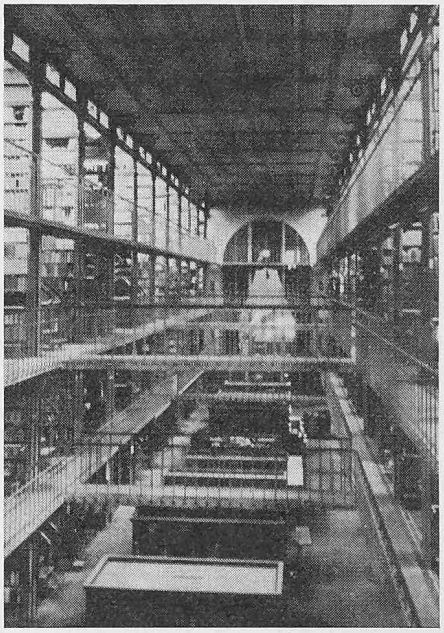
Wenn der neue Bibliotheksbau in den Vereinigten Staaten manche entscheidenden Impulse und Anregungen für europäische Verhältnisse zu vermitteln vermag, so sind doch auch Vorbehalte zu machen: Die Auflösung der funktionell und baulich geschiedenen Betriebsgruppen im Sinne des indifferenten Zweckbaus führt, wie schon gesagt, zur Freihandbibliothek und zu Fachlesesälen. Demgegenüber steht der Anspruch auf die Universalität der Bibliothek. Gerade die Spezialisierung der Wissenschaft und der dadurch bedingte Ausbau der Instituts-, Seminar- und Fachbibliotheken erweist die Notwendigkeit, an der Überlieferung der europäischen Universitätsbibliothek festzuhalten als dem Ausdruck des Zusammenhanges aller Wissensgebiete.

Die gänzliche Austauschbarkeit der einzelnen Räume ist theoretisch denkbar. Demgegenüber ist aber die feststehende Relation zwischen den Betriebsgruppen geltend zu machen. Es ist deshalb nebst der praktischen Durchführbarkeit allein schon die Wünschbarkeit der totalen Flexibilität zu bezweifeln.



Bibliothèque Nationale, Paris, 1858 bis 1868. Mit diesem Meisterwerk vollzieht Henri Labrouste den Schritt zur funktionellen Gliederung des modernen Bibliothekbaus

Oben: Lesesaal. Sphärisches Gewölbe mit Lichtöffnungen. Unten: Magasin central. Bodenroste ermöglichen die Belichtung der vier Magazingeschosse von oben



Die architektonische Indifferenz schliesslich widerspricht, als Ausdruck der rein funktionell abgeleiteten Bedingtheiten, dem Geist der Forschung.

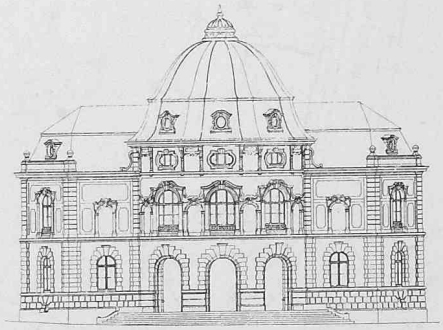
Planung und Bau der Basler Universitätsbibliothek

Die bisherigen Unterkünfte

Der Weg der Basler Universitätsbibliothek ins nunmehr vierte Gehäuse, als das der heutige «Erweiterungsbau» anzusehen ist, führte vom Haus zur Mücke am Münsterplatz, das die städtischen Sammlungen ursprünglich beherbergte, im Jahre 1849 zunächst in den nahen Neubau des Museums an der Augustinergasse und nach einer Frist von kaum zwei Generationen weit ausholend aus der Stadtmitte fort an die periphere Schönbeinstrasse erstmals in ein eigenes Haus. Die Wahl der Lage hat sich in der Folge als glücklich erwiesen, insbesondere seit mit der Errichtung des Kollegienhauses am Petersplatz die unmittelbare Nachbarschaft zum dort entstandenen «campus» besteht. So brauchte der bisherige Standort nicht in Frage gestellt zu werden, als schon nach zwei Generationen das unaufhaltsame Wachstum des Betriebs wiederum den baulichen Rahmen sprengte.

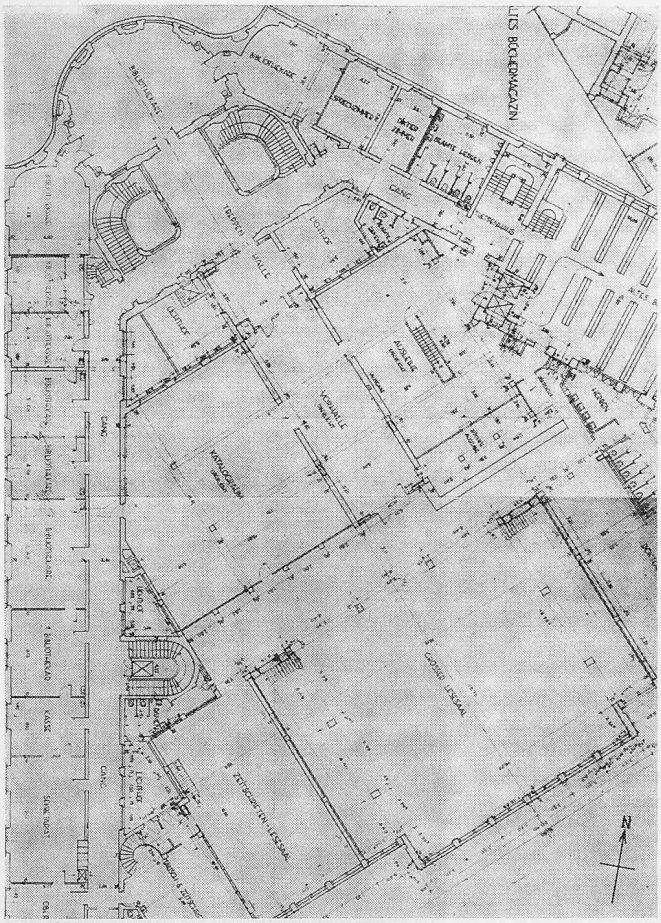
Der Bau von 1898

Dem Andrang der Benützer beim fortschreitenden Ausbau der Universität, der entsprechenden Zunahme der Dozenten und Studierenden wie auch dem laufenden Zu-



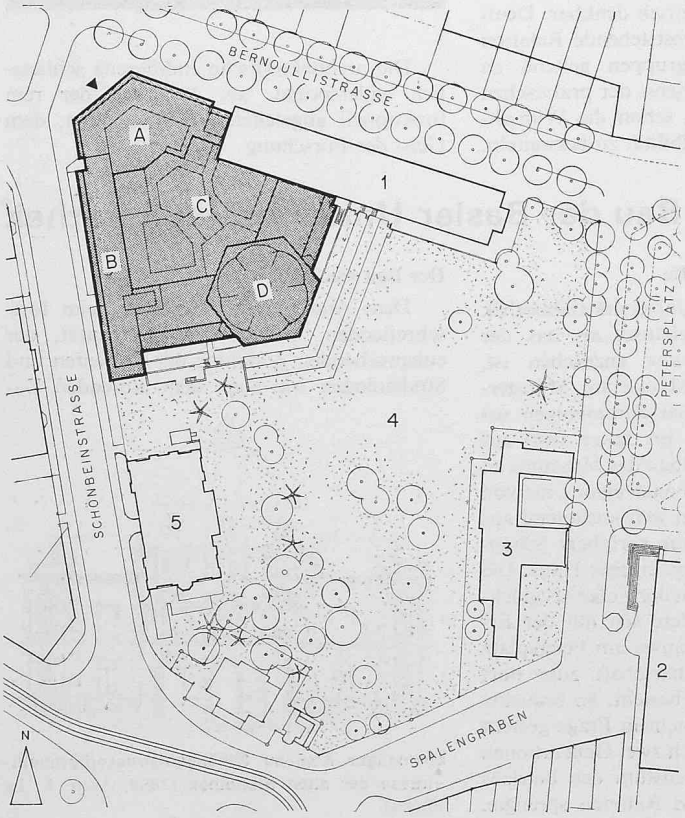
Ehemaliger Kopfbau Schönbeinstrasse/Bernoullistrasse der alten Bibliothek (1898, Arch. E. La Roche)

[1]) Siehe auch Seite 272 «Bibliotheksfragen der Gegenwart» von O. H Senn.



Entwurfsstudie im Zusammenhang mit dem Wettbewerb 1937 (Projekt Rentsch), wobei das 1898 von E. La Roche erbaute Bibliotheksgebäude möglichst erhalten bleiben sollte. Der Entwurf bildete eine der Grundlagen bei der Generalrevision der Bibliotheksplanung durch Otto H. Senn (generell abgeschlossen 1958). Massstab 1:600

Bild 1. Lageplan 1:2000



A Kopfbau
B Verwaltungstrakt
C Kernzone
D Kuppelbau (grosser Lesesaal)

1 Alter Magazinbau
2 Kollegienhaus
3 Hygienische Anstalt
4 Botanischer Garten
5 Botanisches Institut

wachs des Bücherbestandes und der unumgänglichen Ausweitung des Stabes der Verwaltung vermochte das 1898 bezogene Bibliotheksgebäude auf die Dauer nicht mehr zu genügen. Wie sich erweisen sollte, war mit der Beschränkung auf dessen Erweiterung lediglich durch einen Anbau keine Abhilfe zu schaffen. Zwar rühmte Jacob Burckhardt den «nobelen einfachen Barocco» des dem Historismus verpflichteten Bauwerks, und bei der anfänglich schwachen Frequenz trat der Zwiespalt zwischen der angestrebten barocken Geste und dem funktionell aufgegliederten Bibliotheksbau mit Benützerräumen, Magazinbau und Verwaltungsflügel betrieblich wohl kaum störend in Erscheinung. Bei ansteigender Belastung wuchs sich das architektonisch unausgeglichene Verhältnis von Innen und Aussen, von Funktion und Repräsentation des Stilbaus schliesslich zur unhaltbaren Betriebserschwerung aus. So war bei der notwendig gewordenen baulichen Erweiterung der strukturelle Eingriff in die bisherige Disposition nicht zu vermeiden. Dabei sollte der unaufhaltsamen Entwicklung, als dem spezifischen Kennzeichen des modernen Bibliothekswesens, baulich Rechnung getragen werden.

Der Raumbedarf heute

An der Schönbeinstrasse zählte man anfänglich eine tägliche Besucherzahl im Durchschnitt von 32 Personen, die jedoch rasch anwachsen sollte. Nach 30 Jahren, 1927, waren es 190, und wieder 20 Jahre später waren es 224 Personen. Diese Zahlen beleuchten die wachsende Belastung des Betriebs, der Benützerräume gleicherweise wie der Bücherstapelung und der Verwaltung. Die Anlage erlaubte vorerst, den Magazinbau zu erweitern. So wurden 1913 den drei ursprünglichen Magazinwürfeln zwei neue angefügt, und 1948 konnte der Erweiterungsbau noch um einen Tiefkeller vergrössert werden. Später galt es, die letzten Möglichkeiten auszunützen durch das Zusammendrängen der Bestände. Schwieriger war, dem wachsenden Raumbedarf der übrigen Bibliotheksdienste zu entsprechen. Notlösungen drängten sich auf, wie das Einschieben von Tischen und Stühlen in den Lesesälen, die Verlegung des Katalogs in den über eine Wendeltreppe zugänglichen Keller, die Unterbringung von Verwaltungsbüros in den Magazinbau und der Verzicht auf den Ausstellungsraum, der als zusätzlicher Lesesaal Verwendung fand. Bei all diesen Massnahmen, die den erweiterten Betrieb ermöglichen sollten, konnte es sich nur um Provisorien handeln. Aus dieser Bedrängnis heraus legte 1935 der damalige Oberbibliothekar Dr. Karl Schwarber eine Skizze vor, welche später die Grundlage bildete für die Ausschreibung einer Plankonkurrenz. Der Vorschlag, die Publikumsräume des Erweiterungsbaus in einem Obergeschoss des Hoftraktes unterzubringen und darunter den Magazinbau in mehreren Geschossen anzuordnen, hat auch Gültigkeit behalten für den nunmehr zur Ausführung gelangten Entwurf. Es stellte sich die Frage, welcher Raumbedarf mit dem heutigen Neubau befriedigt werden sollte. Das Programm geht von den folgenden Schätzungen aus. Wenn angenommen wird, dass der Bedarf an Arbeitsplätzen der Benützer etwa der Hälfte der täglichen Leserzahl entspricht, und wenn mit dem sprunghaften Anwachsen der Frequenz ge-

Bild 2. Grundriss Dachgeschoss H, 1:600

1 Restaurant (127 Plätze)
2 Terrasse (18 Plätze)
3 Buffet
4 Küche
5 Büro
6 Aufzugmaschinen
7 Lüftungskammer
8 Magazin VII im Altbau
9 Aufzüge

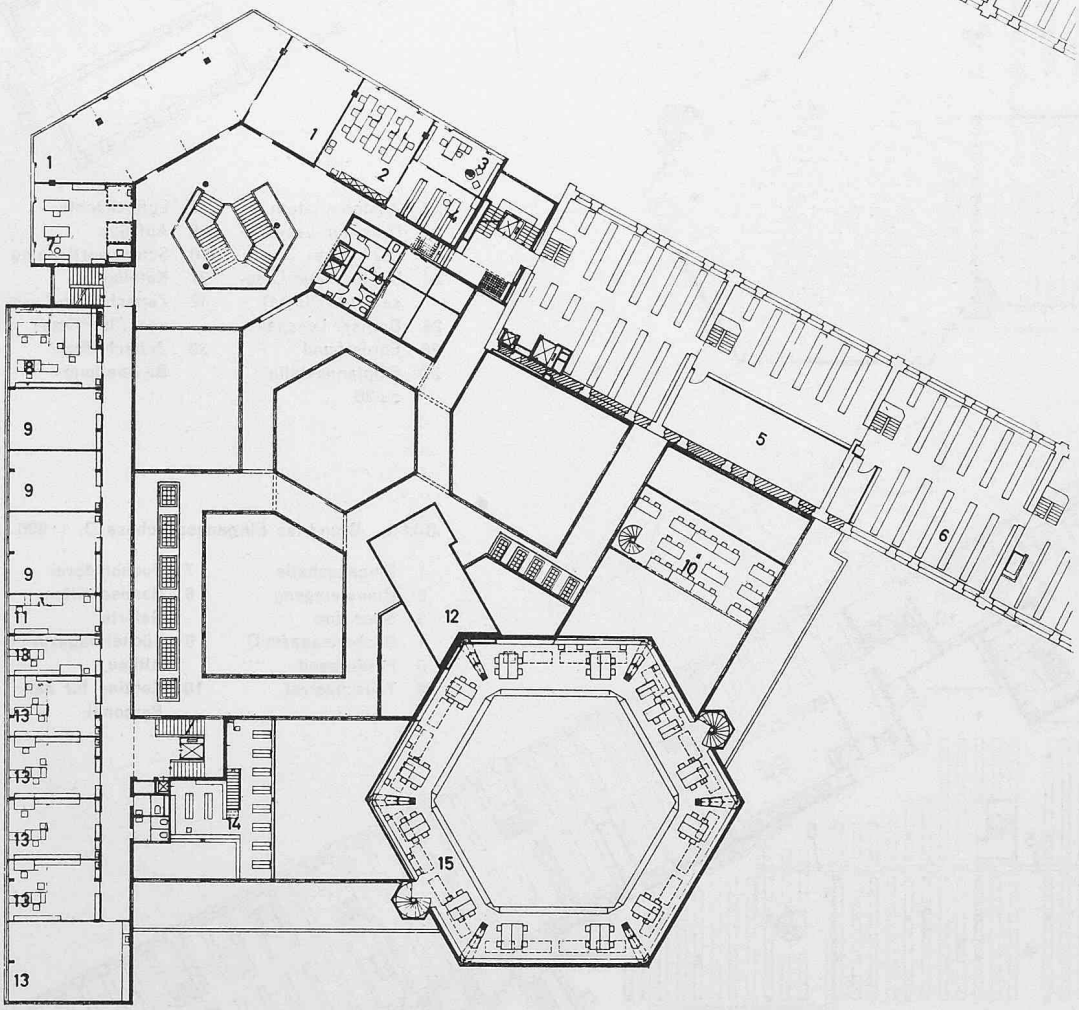


Bild 3. Grundriss Obergeschoss F, 1:600

1 Wechselnde Spezialaufgaben
2 Ägyptisches Seminar
3 Vorstand zu 2
4 Bibliothek zu 2
5 Klimaraum
6 Büchermagazin im Altbau
7 Musikzimmer
8 Inkunabeln (Frühdrucke)
9 Reserveräume
10 Doktoranden-Lesesaal (Galerie)
11 Vervielfältigung
12 Klimazelle
13 Bibliothekar
14 Tauschzeitschriften
15 Galerie zum grossen Lesesaal

rechnet werden muss, sobald angenehmere Verhältnisse geboten werden, so dürfte die angenommene Zahl von 300 Plätzen, die sich auf den allgemeinen Lesesaal und die Lesesäle für Doktoranden, Dozenten, Zeitschriften- und Handschriftenbenützer verteilen, angemessen sein. Sie entspricht etwa den Verhältnissen an den deutschen Universitätsbibliotheken, wo die Zahl der Arbeitsplätze mit 7% der Studierenden berechnet wird. Die Bestimmung des Raumbedarfs für die Stapelung geht von einem jährlichen Zuwachs von 30000 Einheiten aus, also etwa 600 Stellmetern. Im Bezugsjahr 1968 ist mit 1,8 Millionen Einheiten zu rechnen, ein Bestand, der für die Bücherstapelung 37000 Stellmeter benötigt und auf die drei oberen Magazingeschosse des Neubaus verteilt wird. Darüber hinaus ist Platzreserve für 60 Jahre ausgewiesen, und zwar 10000 Stellmeter im vierten Magazingeschoss des Neubaus sowie 20000 Stellmeter im alten Magazinbau. Diese Angaben beziehen sich auf den Raumbedarf bei offener Magazinierung. Im Neubau ist darüber hinaus die nötige Vorkehr getroffen, später auf die geschlossene Magazinierung umzustellen, womit das Aufnahmevermögen der Magazine verdoppelt werden kann. Für die Ausweitung der Verwaltung sind entsprechende Raumreserven ausgewiesen. Die Nutzflächen verteilen sich folgendermassen: Magazine 8440 m², Benützerräume 4200 m², Verwaltung und Abwartwohnung 2990 m², Reserveräume und Seminare der Archäologie und der Ägyptologie 630 m², Verkehrsraum 1600 m², Luftschutz 240 m², total 18100 m², bei einem umbauten Raum von 63000 m³ (ohne den Zivilschutzbau).

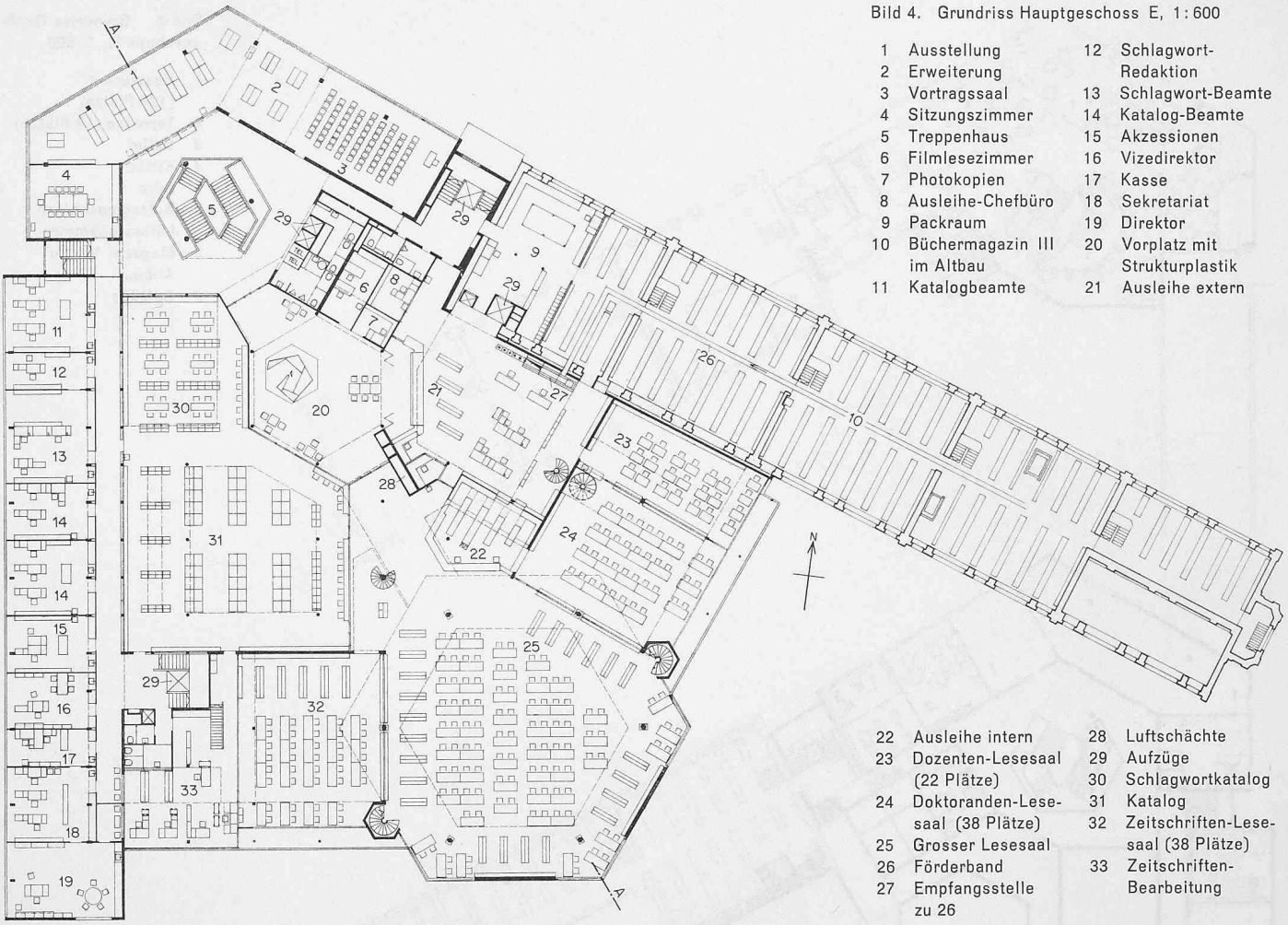


Bild 4. Grundriss Hauptgeschoss E, 1:600

1 Ausstellung
2 Erweiterung
3 Vortragssaal
4 Sitzungszimmer
5 Treppenhaus
6 Filmlesezimmer
7 Photokopien
8 Ausleihe-Chefbüro
9 Packraum
10 Büchermagazin III im Altbau
11 Katalogbeamte
12 Schlagwort-Redaktion
13 Schlagwort-Beamte
14 Katalog-Beamte
15 Akzessionen
16 Vizedirektor
17 Kasse
18 Sekretariat
19 Direktor
20 Vorplatz mit Strukturplastik
21 Ausleihe extern
22 Ausleihe intern
23 Dozenten-Lesesaal (22 Plätze)
24 Doktoranden-Lesesaal (38 Plätze)
25 Grosser Lesesaal
26 Förderband
27 Empfangsstelle zu 26
28 Luftschächte
29 Aufzüge
30 Schlagwortkatalog
31 Katalog
32 Zeitschriften-Lesesaal (38 Plätze)
33 Zeitschriften-Bearbeitung

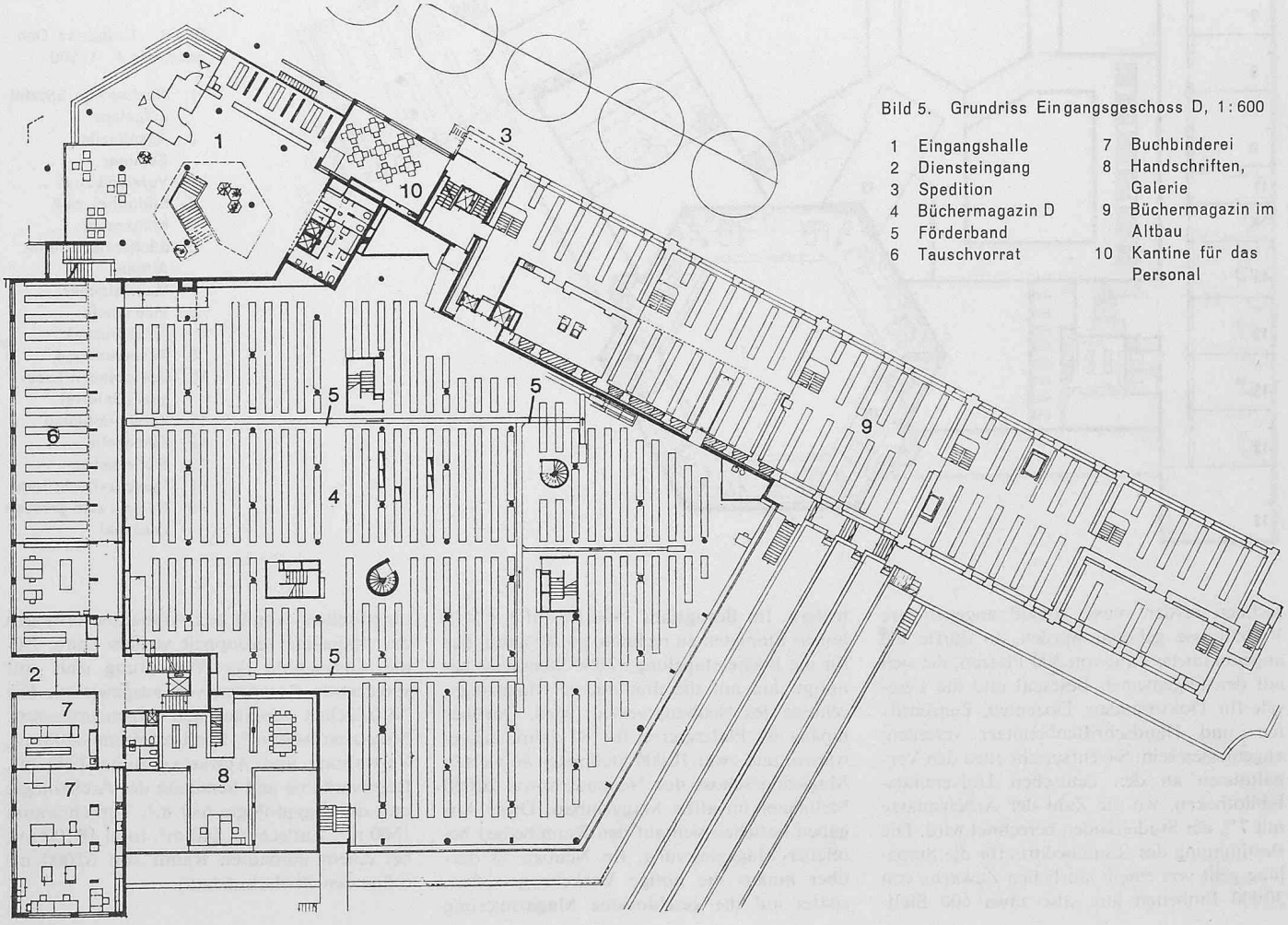


Bild 5. Grundriss Eingangsgeschoss D, 1:600

1 Eingangshalle
2 Diensteingang
3 Spedition
4 Büchermagazin D
5 Förderband
6 Tauschvorrat
7 Buchbinderei
8 Handschriften, Galerie
9 Büchermagazin im Altbau
10 Kantine für das Personal

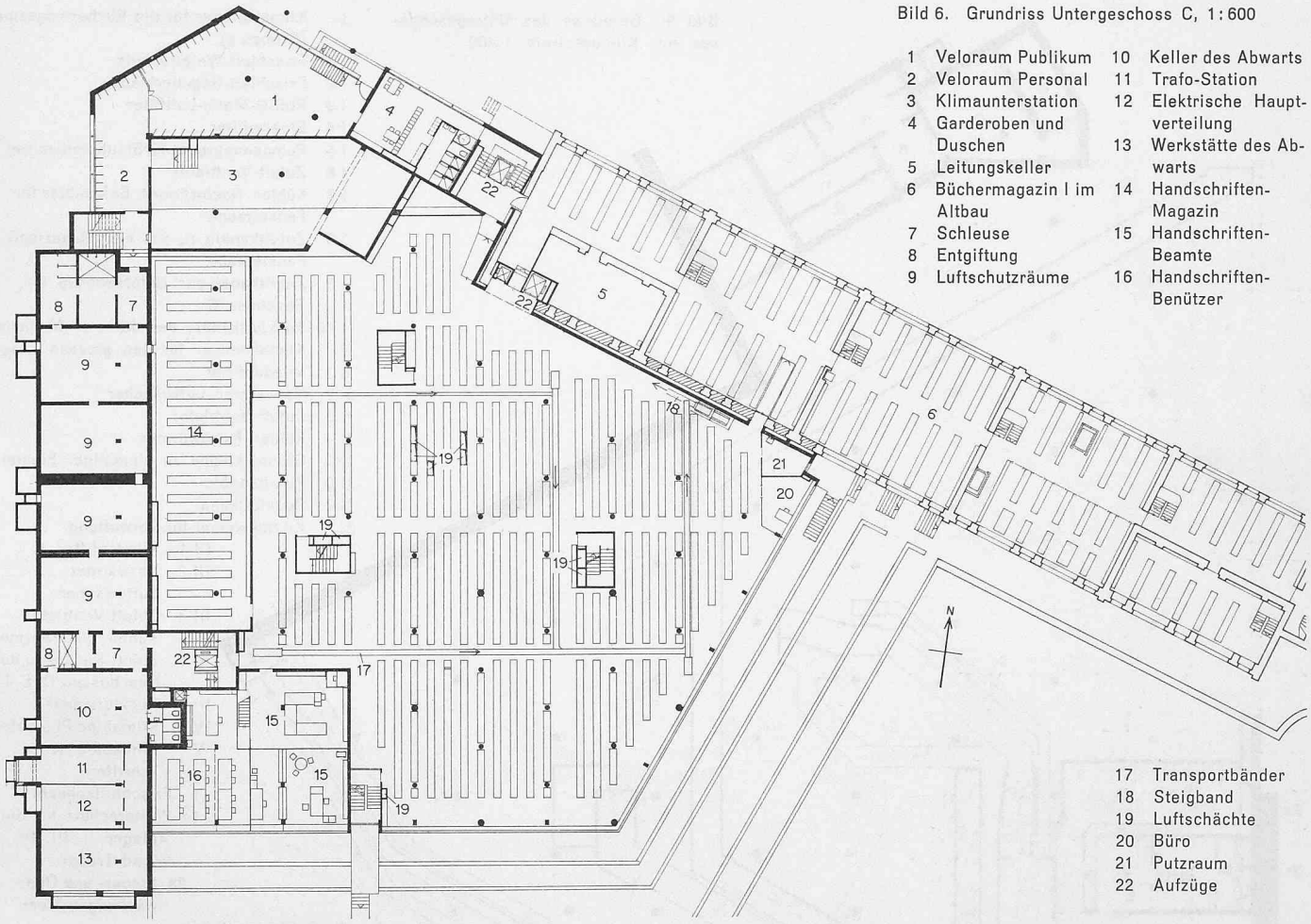


Bild 6. Grundriss Untergeschoss C, 1:600

1 Veloraum Publikum
2 Veloraum Personal
3 Klimaunterstation
4 Garderoben und Duschen
5 Leitungskeller
6 Büchermagazin I im Altbau
7 Schleuse
8 Entgiftung
9 Luftschutzräume
10 Keller des Abwarts
11 Trafo-Station
12 Elektrische Hauptverteilung
13 Werkstätte des Abwarts
14 Handschriften-Magazin
15 Handschriften-Beamte
16 Handschriften-Benützer
17 Transportbänder
18 Steigband
19 Luftschächte
20 Büro
21 Putzraum
22 Aufzüge

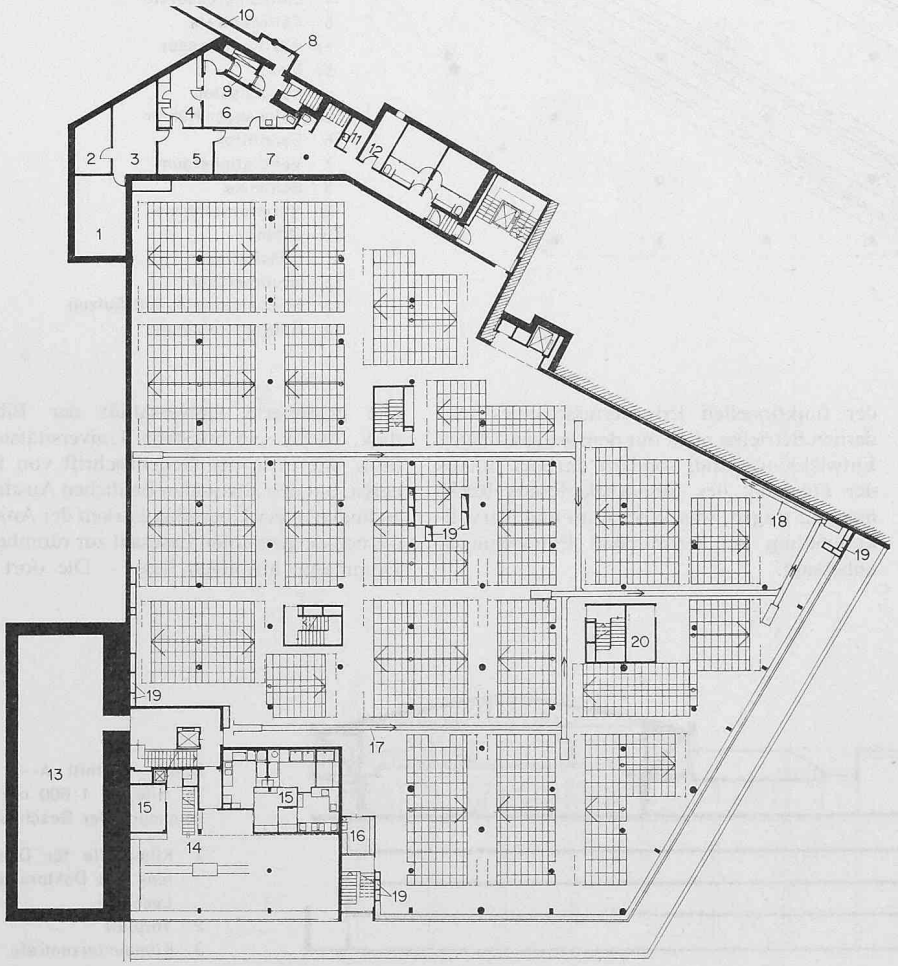


Bild 7. Grundriss Untergeschoss A, 1:600

1 Dienstchefs
2 Kommandant
3 Kommandoposten
4 Alarmzentrale
5 Nachrichtenzentrale
6 Kuriere
7 Aufenthaltsraum
8 Vorkammer
9 Entgiftung
10 Fluchtstollen
11 Küche
12 Vorräte
13 Tresor
14 Photoatelier
15 Dunkelkammern
16 Putzraum
17 Transportbänder
18 Steigband
19 Luftschacht
20 Rohrpost-Gebläse

Die im Büchermagazin eingebaute Compactusanlage weist eine gesamte Stellmeterlänge von 25 684 m auf, gegenüber offenen Büchergestellen von nur rund 12 000 m in den andern Magazinen.

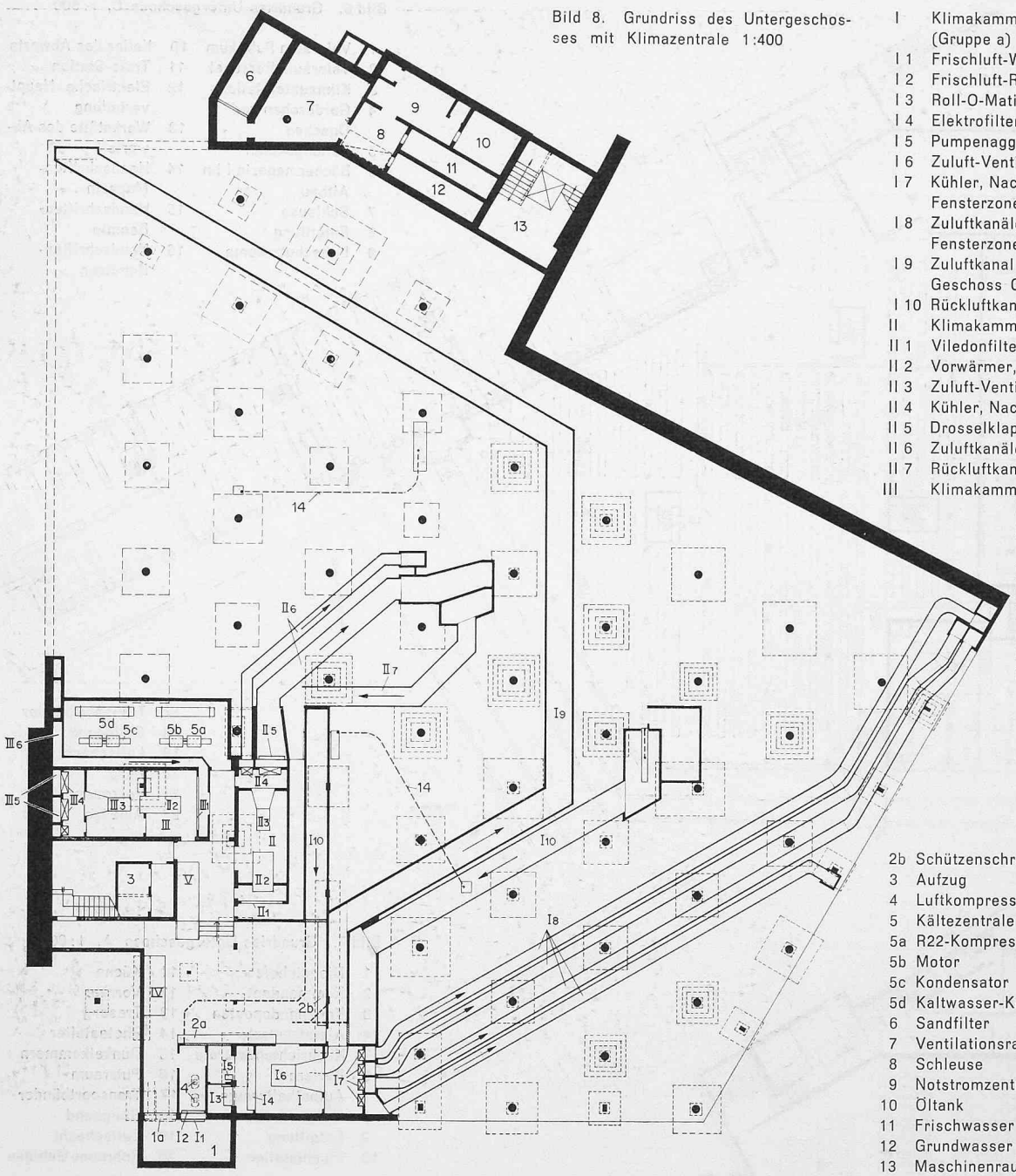


Bild 8. Grundriss des Untergeschosses mit Klimazentrale 1:400

I Klimakammer für die Büchermagazine (Gruppe a)
I 1 Frischluft-Wetterschutz
I 2 Frischluft-Regulierklappe
I 3 Roll-O-Matic-Luftfilter
I 4 Elektrofilter
I 5 Pumpenaggregat fürStaubbindemittel
I 6 Zuluft-Ventilator
I 7 Kühler, Nachwärmer, Befeuchter für Fensterzone
I 8 Zuluftkanäle zu den vier Magazinen, Fensterzone
I 9 Zuluftkanal zur Unterzentrale im Geschoss C
I 10 Rückluftkanäle aus den vier Magazinen
II Klimakammer für den grossen Lesesaal
II 1 Viledonfilter
II 2 Vorwärmer, Luftwäscher
II 3 Zuluft-Ventilator
II 4 Kühler, Nachwärmer
II 5 Drosselklappe zu einmaliger Einstellung
II 6 Zuluftkanäle
II 7 Rückluftkanal
III Klimakammer für Verwaltung
III 1 Viledonfilter
III 2 Vorwärmer, Luftwäscher
III 3 Zuluft-Ventilator
III 4 Kühler, Nachwärmer
III 5 Zuluft-Kanäle zu den Geschossen D, E, F
III 6 Rückluftkanal
IV Klimabloc Photoatelier
V Klimabloc Handschriften
1 Frischluftschacht
1a Wetterschutz für die Anlagen II, III, IV, V und Tresor
2a Steuer- und Überwachungstableau
2b Schützenschrank
3 Aufzug
4 Luftkompressoren
5 Kältezentrale
5a R22-Kompressor
5b Motor
5c Kondensator
5d Kaltwasser-Kühler
6 Sandfilter
7 Ventilationsraum
8 Schleuse
9 Notstromzentrale
10 Öltank
11 Frischwasser
12 Grundwasser
13 Maschinenraum mit Aufzug
14 Rohrpostleitungen

Die Grundsätze der Planung

Die folgenden Überlegungen wurden für den Entwurf bestimmend, wobei die Kernfrage lautete: Wie kommt der Leser zum Buch beim fehlenden unmittelbaren Zugang, wenn also der Ort des Lesens nicht der Ort des Aufbewahrens ist?

Der Neubau hat unter Berücksichtigung der funktionellen Erfordernisse eines modernen Betriebes nicht nur dem gegenwärtigen Entwicklungsstand, sondern darüber hinaus der Dynamik des Bibliothekswesens Rechnung zu tragen, was Wachstum und Vervollkommnung der technischen Einrichtungen anbelangt.

Die postulierte Universalität der Bibliothek, dieses «wichtigsten» Universitätsinstitutes, wie es in der Gedenkschrift von 1898 heisst, hat den adäquaten baulichen Ausdruck zu finden in der Überschaubarkeit der Anlage, die den eingewölbten Lesesaal zur räumlichen Dominante ausbilden liess. – Die dort be-

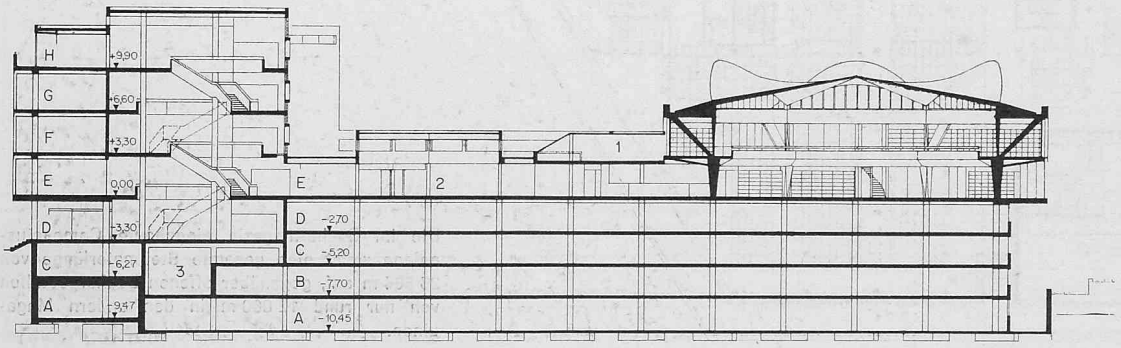


Bild 9. Schnitt A—A (s. Bild 4), 1:600 mit Bezeichnung der Geschosse

1 Klimazelle für Dozenten- und Doktoranden-Lesesäle
2 Vorplatz
3 Klimaunterzentrale

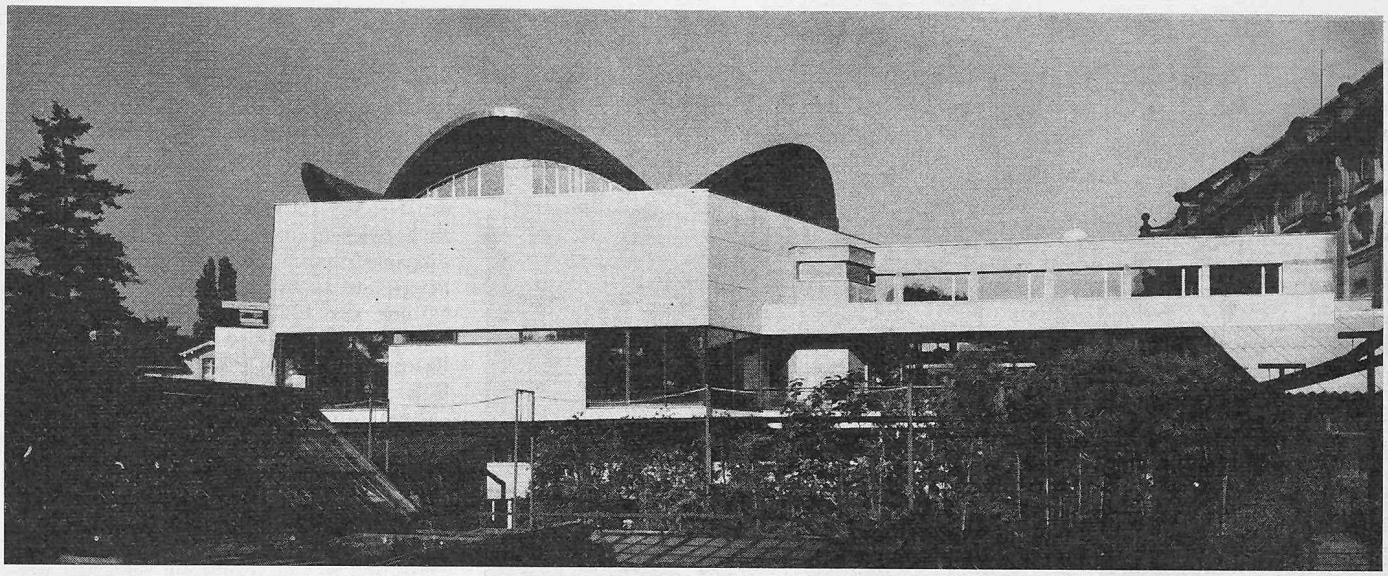


Bild 10. Ostseite Neubau mit dem hexagonalen Lesesaal, vom Petersplatz gesehen. Rechts das alte Büchermagazin (vgl. Bild 1)

findliche, nach Fachgebieten aufgegliederte Handbibliothek (30000 Bände) bleibt, auch über die Grenzen des einzelnen Fachs hinaus, allgemein zugänglich und überschaubar.

Das Prinzip der Flexibilität ist bei der Planung nicht mehr zu missen, und zwar als bauliche Anpassungsfähigkeit an Umstellungen innerhalb der einzelnen Betriebsgruppen. Nur bei Bauteilen derselben Nutzungsart ist räumlich die Möglichkeit des Austausches oder der veränderten Aufteilung sinnvoll vorzusehen. Die räumliche Aufteilung entsprechend den drei Betriebsgruppen lässt die verschiedenartigen Zweckbestimmungen und Ansprüche baulich berücksichtigen. Dies will aber besagen, dass der Bau die vorgängige Entscheidung über die räumliche Organisation und die Festlegung der Beziehungen der Betriebsgruppen untereinander verlangt.

Die Erschliessung der Buchbestände soll möglichst erleichtert werden. Katalog und bibliographische Information sind die geeigneten Hilfsmittel. Das den Dozenten zustehende Recht des freien Zutrittes zum Büchermagazin, das mit der Einführung des Numerus currens ohnehin an Wert einbüsst, soll hingegen nicht auf einen erweiterten Kreis von Berechtigten übertragen werden. – Die Forschung kann sich nicht mit frei zugänglich gemachten Büchern begnügen, die aus Platzgründen notgedrungen eine Auslese darstellen müssten.

Die flüssige Beförderung des Buches von der Akzession bis ins Magazin einerseits und vom Magazin zur Ausleihe anderseits muss gewährleistet sein.

Das Erfordernis der flexiblen Aufstellung des Bücherbestandes legt die bauliche Form des Flächenmagazins nahe. Mit dem Flächenmagazin lässt sich aber auch das Prinzip des kontinuierlichen Büchertransportes vereinen, das für die zu fordernde rasche Bereitstellung des Buches ausschlaggebend ist: Jedes Geschoss ist deshalb über verzweigte horizontale Förderbänder und je ein ansteigendes Förderband erschlossen – dies im Gegensatz zur diskontinuierlichen, an eine feste Stelle gebundenen Transportmöglichkeit über den Weg des Bücheraufzuges, der hier als Rückweg der Bücher ins Magazin dient.

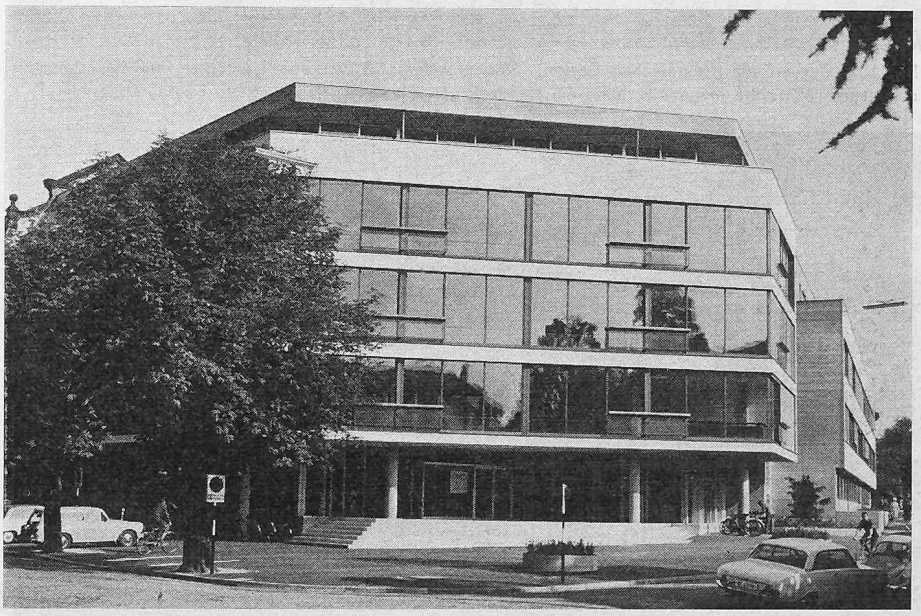


Bild 11. Haupteingang (Bernoullistrasse/Schönbeinstrasse)

Bild 12. Eingangshalle. Gestaltung der Glaswand mit Betonlamellen durch Johannes Burla, Basel

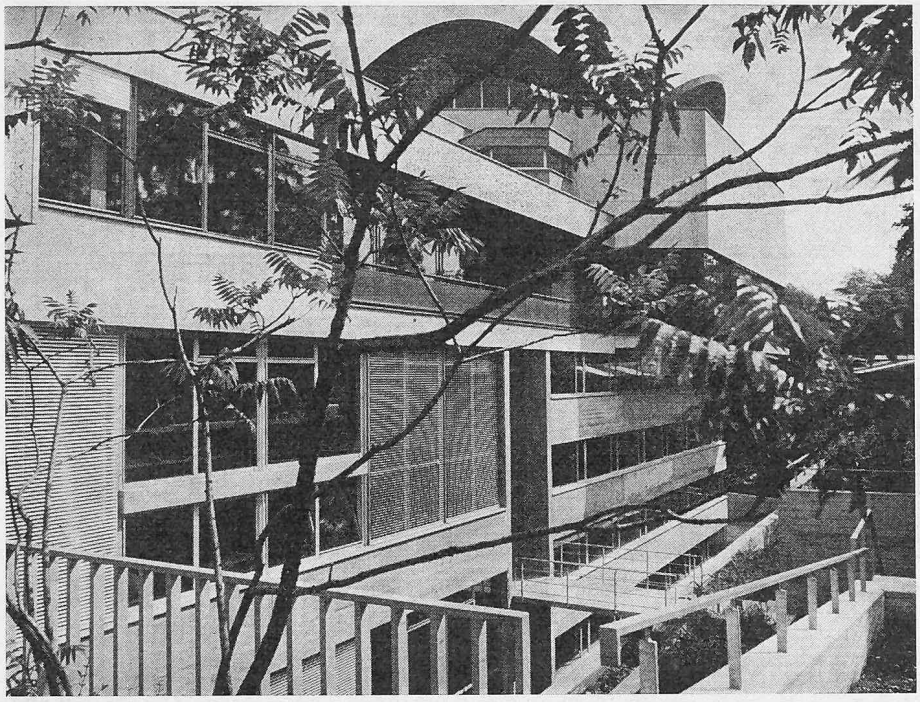


Bild 13. Gartenfront (Botanischer Garten). Hauptgeschoss E mit den Lesesälen. In den Untergeschossen: rechts die Magazine; links die Handschriftenabteilung, darunter das Photoatelier

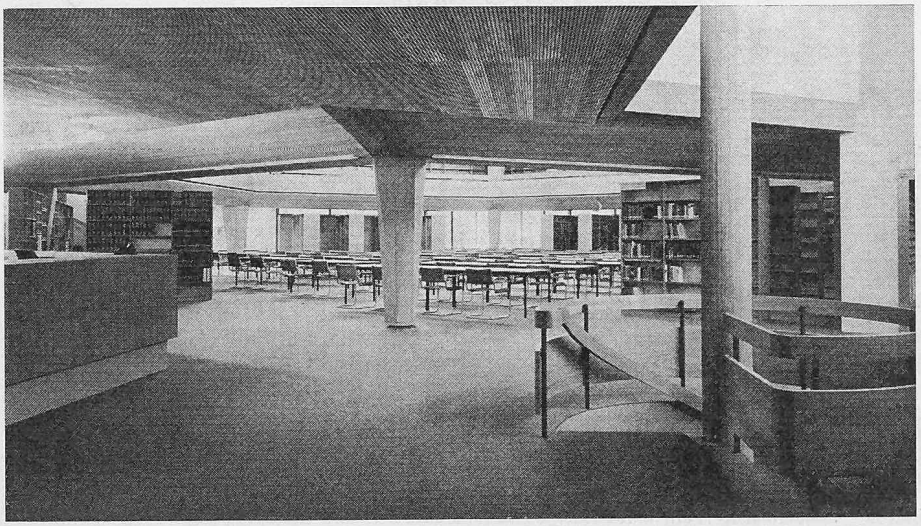
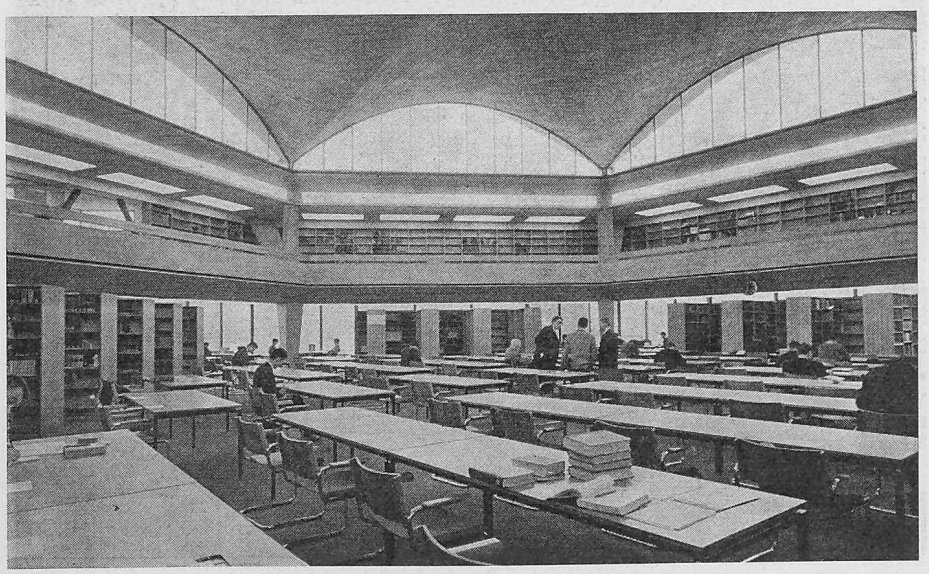


Bild 14. Eingang zum grossen Lesesaal. Rechts Abgang ins Büchermagazin. Links interne Ausleihe

Bild 15. Blick in den grossen Lesesaal. Die dunkle Linie unter den kreisabschnittförmigen Oberlichtfenstern ist ein Lamellen-Heizband. Auf der Unterseite der Galerie ist die Alimildecke sichtbar; die dunkle Linie darüber ist die schlitzförmige Zuluftöffnung (s. auch Bilder 16 und 17)



Der Standort

Wenn die Standortfrage als generell geklärt betrachtet werden konnte (in der Beurteilung überwogen die Vorteile der zentralen Lage die Nachteile der knappen verfügbaren Bodenfläche), so war doch eine Verlegung innerhalb des Geviertes denkbar, die erlaubte, den Neubau auf einem orthogonalen Raster zu entwickeln und die Bibliothek mit der Eingangsfront in direktere Beziehung zum Petersplatz zu bringen. Was für die Beibehaltung der bisherigen Situierung sprach, waren die beschränkten Platzverhältnisse. Die Beanspruchung von Fläche des anstossenden Botanischen Gartens für die Erweiterung war auf ein Mindestmass zu beschränken. Teile des Altbaus sollten nach Möglichkeit erhalten bleiben. Auch ist die Disposition des Eingangs beim Zutritt zum inneren Universitätsbezirk durchaus sinnvoll. Auf die Bereitstellung besonderer Parkplätze musste allerdings aus Platzgründen von vornherein verzichtet werden. In einem späteren Ausbaustadium des City-Rings ist indessen mit der Erstellung einer Einstellhalle unter dem Petersplatz zu rechnen. Die Belassung des alten Bücherhauses an der stillen Nebenstrasse brachte es mit sich, dass die Verwaltung wiederum an die Verkehrsader zu liegen kam wie beim Altbau.

Das formale Prinzip

Die sich etwas zufällig aus der Situation des Altbaus im spitzen Winkel einer Strassengabelung ergebenden städtebaulichen Voraussetzungen wurden für den neuen Entwurf bestimmend. Der wesentlich weiter ausgreifende Neubau liess den Ausgleich zweier unter einem Winkel von 60 Grad sich öffnender orthogonaler Strukturen zum Problem werden. Daraus ergab sich dann das formale Prinzip der Durchdringung eines hexagonalen mit zwei orthogonalen Rastern, das die Starrheit der Symmetrieachse in der Winkelhalbierenden vermeiden liess.

Das Äussere ist durch die Aufgliederung in die Baugruppe des aufgerichteten Kopfbaus an der Eingangsseite, des flankierenden langgestreckten Verwaltungsflügels an der Schönbeinstrasse und des Hofbaus mit breit ausladender, kubisch artikulierter Front gegen den Botanischen Garten gekennzeichnet. Im Inneren findet sich der Besucher auf zwei Ordnungsachsen gewiesen, horizontal in die Raumfolge der Lesesaalgruppe führend, vertikal das Treppenhaus mit den geschossweise umlaufenden Galerien, ansteigend von der Eingangshalle bis zum Erfrischungsraum. Die Bibliothek als Bau der Gemeinschaft erhält derart zum Ausgleich der Klausur der Lesesäle diesen betonten Kontaktbereich.

Bau in Etappen

Nicht zu übersehen waren die zu gewärtigenden Schwierigkeiten bei der Durchführung des Baus. Die ursprünglich ins Auge gefassten Provisorien ausser Haus konnten vermieden werden, als sich die Möglichkeit der zeitlich gestaffelten Bauweise ergab. Ein erster Bauabschnitt beanspruchte das für die Erweiterung erforderliche, vom Botanischen Garten abzutrennende zusätzliche Bauland. Derart wurde möglich, den Betrieb im Altbau während der ersten Bauperiode von Ende 1962 bis Sommer 1965 weiterzuführen. Nach einem Unterbruch im Laufe der Sommerferien 1965 konnte der verlegte Betrieb in den

Neubauteilen aufgenommen werden. Eine Verbindung zu den Büchern im zu erhaltenden alten Magazinbau war auf einfache Weise herzustellen. Im übrigen wurde der Altbau nunmehr abgebrochen, und die Bauarbeiten der zweiten Etappe konnten begonnen werden. Im Frühjahr 1968 erfolgte die Vereinigung der beiden Bauteile.

Funktionelle Gliederung

Entsprechend den betrieblichen Funktionen ist der Bau gegliedert in den Benützerbereich, der den Kopfbau und das Hauptgeschoss des Hofbaus einnimmt, das Büchermagazin in den vier Untergeschossen des Hofbaus und die Verwaltung im mehrgeschossigen Flügel an der Schönbeinstrasse.

Die Benützer

Der Bibliotheksbesucher betritt das Haus von der Strassenkreuzung her durch die Eingangs- und Treppenhalle, wo sich die Kleiderablage und die Aufsicht befinden nebst den Personenaufzügen, den Telefonkabinen und Toiletten und wo auch Sitzgelegenheit zum Warten oder zur Begegnung im Gespräch geboten wird. Eine Treppe höher befindet sich das Hauptgeschoss: Im Hofbau sind zunächst um einen mittleren Vorplatz der Katalograum, die Ausleihe für den Ortsverkehr, das Filmlesezimmer und der Fotokopierraum für das Publikum angeordnet. Anschliessend nehmen die doppelgeschossigen, mit Galerien versehenen Lesesäle die Gartenfront ein: der allgemeine Lesesaal mit der Aufsicht und Saalausleihe, die Säle der Dozenten und der Doktoranden, der Zeitschriftenlesesaal und der Lesesaal der Handschriftenabteilung im Untergeschoss. Im Kopfbau liegen an der Treppenhalle der Ausstellungsraum, der Vortragssaal und ein Sitzungszimmer. Das zweite und das dritte Obergeschoss nehmen die Seminare der Archäologie und der Ägyptologie auf sowie Reserveräume für wechselnde Spezialaufgaben der Bibliothek, das Musiklesezimmer und ein Schreibmaschinenzimmer. Den oberen Abschluss des Treppenhauses, wo sich der Blick auf die Stadt und die Anhöhen des Jura weitet, bildet der Erfrischungsraum. Hier kann geraucht werden, auch sind Getränke und kalte Küche erhältlich.

Die Bücher

Die Büchermagazine nehmen die Hoffläche im Kern der Anlage ein. Je ein durchlaufendes Fensterband auf den vier Geschossen ermöglicht den Blick auf das abgeböschte Grün des Gartens. Die lichte Höhe der Magazingeschosse beträgt 2,22 m, die Bodenstärke 0,28 m. Die Decken sind so berechnet, dass sie eine Nutzlast von 1000 k/m² aufnehmen; dies will besagen, dass statisch Vorkehr getroffen ist, an beliebiger Stelle bei Bedarf die offene Stapelung durch ein System geschlossener Magazinierung (Compactus) zu ersetzen. Die Aufstellung der offenen Büchergestelle erfolgt mit einem Achsenabstand von 1,385 m. Die Gangbreite zwischen den Regalen ist 86 cm, was sich aus der Tiefe der Regale von 52,5 cm ergibt. Die Tiefe der Tablare beträgt nach Bedarf 25 oder 30 cm. Gestelle und verstellbare Tablare sind aus Eisenblech. Die Gestelle werden auf den fertigen Bodenbelag aufgesetzt und gegen die Decke festgeklemmt, so dass sie ohne weiteres demontabel sind. Die 1,35 beziehungsweise 2,15 m breiten Hauptgänge unterteilen die

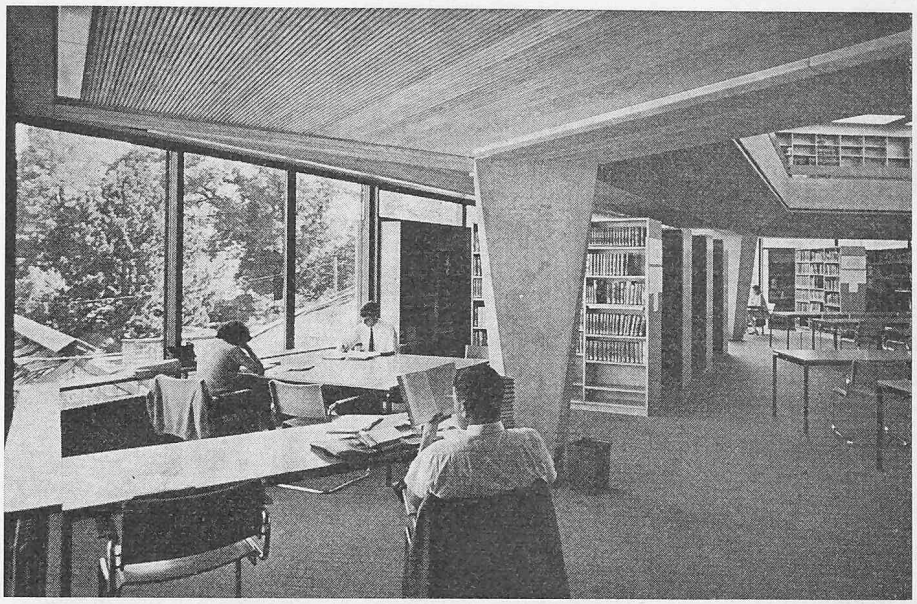


Bild 16. Arbeitsecke im Hauptlesesaal. Hinten Galerie sichtbar

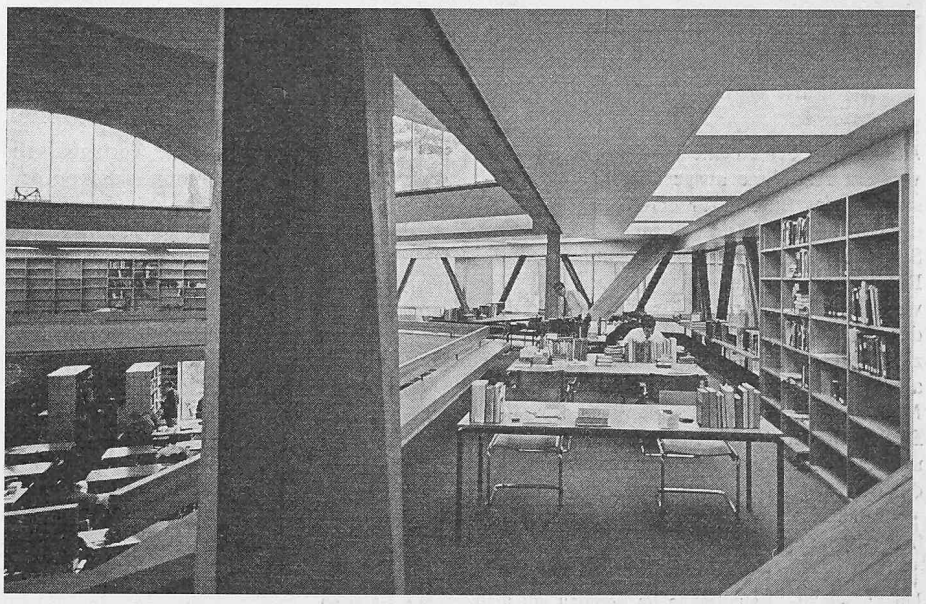


Bild 17. Galerie des Grossen Lesesaals

Bild 18. Lesesaal für Doktoranden. Hinten (oben) Durchblick in die Galerie des Hauptlesesaals

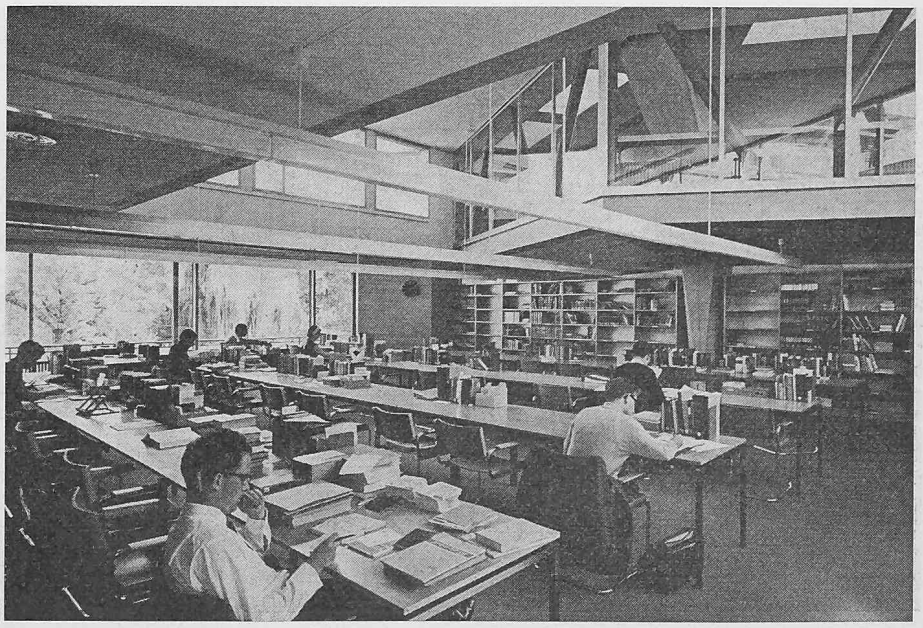


Bild 19. Erfrischungsraum und Treppenendigung im Geschoss H

Aufstellung der Regale blockweise. Es wird von der Annahme ausgegangen, die Bereitstellung des Buches für den Benützer erfordere 7 Minuten. Die folgenden technischen Spezialeinrichtungen sind im Hinblick auf die Rationalisierung des Arbeitsganges getroffen worden: Die Rohrpost für die Beförderung der Bestellzettel von der Ausleihe ins Magazin, die Gegensprechanlage und das Telefon als Sprechverbindung zwischen Ausleihe und Magazin, die Förderbandanlage für den Büchertransport vom Magazin zur Ausleihe und zwei Aufzüge, die dem Rücktransport der Bücher ins Magazin dienen.

Auf technische Einzelheiten sei hier lediglich eingegangen, soweit sie die Förderbandanlage betreffen, ist doch die Verfügbarkeit dieses technischen Hilfsmittels, das von der Firma Siemens entwickelt wird, für den leistungsfähigen Betrieb des Flächenmagazins von ausschlaggebender Bedeutung. Die über das ganze Feld verzweigten Bänder in 1,86 m Höhe bewerkstelligen die horizontale Beförderung, ein Steigband pro Magazinboden im Winkel von 22,5 Grad dient der Überwindung der Geschosshöhen bis zur Ausleihe. Der Magazinbeamte legt das bestellte Buch auf das dem Regal nächstliegende Band und schaltet die Anlage ein. Alle Bänder, die für den Transport dieses Buches benötigt werden, springen an. Das Buch wird ohne Schutzhülle automatisch über Weichen vom Zweig- zum Hauptband und von diesem über das Steigband zur Ausleihe befördert, wo es auf die geneigte Röllchenbahn übergeht und durch das Eigengewicht weiterrutscht. Von der etwa 3 m langen Staufläche entfernt es der Ausleihebeamte. Die Bänder laufen mit einer Geschwindigkeit von 0,5 m pro Sekunde. Das bedeutet, dass die Bandbeförderung des von der Ausleihe am weitesten entfernten Buches, das heisst bei grösster Horizontaldistanz im vierten Magazin, drei Minuten dauert.

Die vier Magazine werden voll klimatisiert, die Raumtemperatur schwankt zwischen 17 und 26 Grad je nach Aussentemperatur, der Feuchtigkeitsgehalt der Luft hält sich zwischen 50 und 60%. Zum Schutz der Bücher gegen den Schwefelgehalt der Aussenluft wird an den allfälligen Einbau eines besonderen Filters in der Klimakammer gedacht.

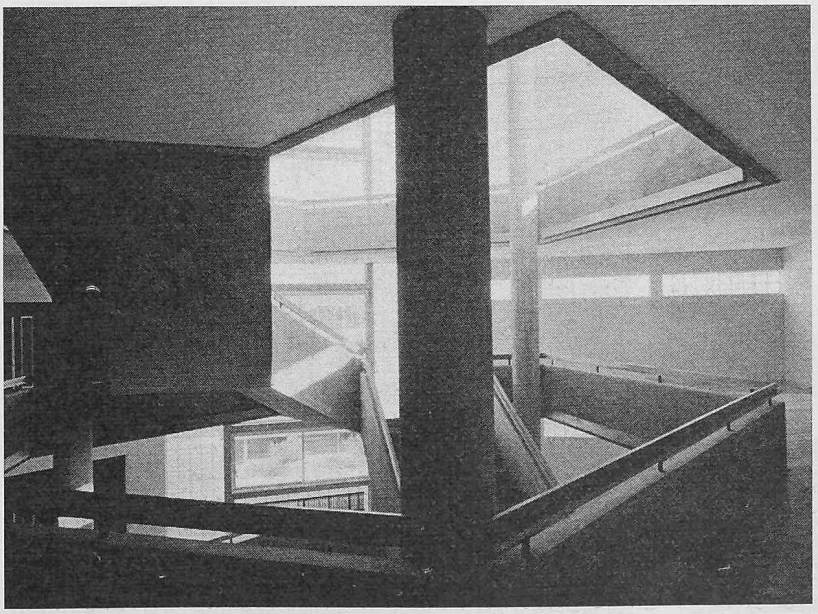
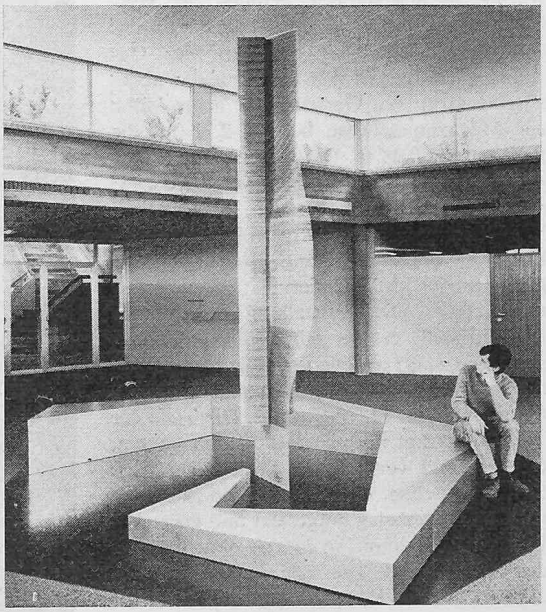
Die Verwaltung

Der Verwaltungsbau nimmt in den beiden Obergeschossen die Direktion und die in enger Beziehung zum Katalograum stehenden bibliothekarischen Dienste auf. Im Dachgeschoss ist die Karten- und Porträtsammlung untergebracht, dazu am südlichen Ende die Abwartwohnung. Im Erdgeschoss liegen am Diensteingang die Buchbinderei und die Tauschbearbeitung mit Lagerfläche. In direkter Verbindung zur Verwaltung steht das im Untergeschoss des Hofbaus untergebrachte Fotoatelier.

Die Nebenräume in den Untergeschossen

In den Kellerräumen befinden sich die Abstellräume für Fahrräder und Mopeds des Publikums und des Personals beim Haupteingang, Garderoben und Duschen für das Personal unter der Kantine im Erdgeschoss, der Tresor als Zuflucht in Notzeiten für die Bestände von besonderem Wert, die Klimazentrale, die Umformerstation beim Anschluss an die Fernheizung, schliesslich die Luftschutzräume und der von der Strasse zugängliche Kommandoposten des Zivilschutzes

Otto H. Senn

Links: Bild 20. Haupttreppe im Kopfbau mit umlaufenden Galerien

Rechts: Bild 21. Strukturplastik im Vorplatz des Hauptgeschosses E von Mary Vieira, Basel. Trianguläre Lamellen (oxyd. Aluminium) ergeben durch horizontale Drehung beliebig variable Plastikformen, die sich in die Architektur einordnen. Unter dem Oberlicht-Fensterband ist das Lamellen-Heizband sichtbar, unter dem Lichtband die Ausblaseöffnung für die Zuluft